



BIRGIT EBBERT

Schneewalzer

Ein Weihnachtskrimi

SPANNUNG

GMEINER



»Die Kleine hat immer den ›Schneewalzer‹ gespielt.« Die Frau lehnte sich zurück und starrte an die Decke. Dabei lächelte sie und wiegte sich im Walzertakt, als sähe sie sich selbst im Tanz. »Mein Lieblingslied. Darauf haben wir bei unserer Hochzeit getanzt, mein Egon, Gott hab ihn selig, und ich.«

Anja spürte, wie ihre Geduld langsam schwand. Zum Glück fand die Frau von allein zurück aus ihrer Erinnerung.

»Sie stand immer an der Ecke, wo die Kampstraße in den Friedrich-Ebert-Platz mündet. Bei dem kleinen Schmuckladen, in der Nähe des Blumengeschäfts.«

Anja erhob sich enttäuscht. Sie streckte ihre Beine aus und schüttelte sie. Dieser ganze Zinnober für eine Information, die nicht neu war. Wenn sie weiter solche Gespräche führte, würde das Weihnachtsgeschäft darunter leiden.

»Vielen Dank, das ist wirklich eine wichtige Information. Haben Sie das schon der Polizei gesagt?« Anja gab sich viel Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen und war froh, als der »Kriminaltango« neue Kunden ankündigte, die hoffentlich etwas kauften. »Guten Tag, kann ich Ihnen helfen?«, wandte sie sich an ein Paar, das den Laden betrat. Eine hochgewachsene Mittfünfzigerin im langen Nerzmantel und ein kleinerer Mann, der mit seiner beschlagenen Brille kämpfte.

»Wir suchen Weihnachtsgeschenke«, erklärte die Frau und sorgte dafür, dass Anjas Stimmungsbarometer in die Höhe schnellte. Weihnachtsgeschenke, das war eindeutig Plural und bedeutete einen größeren Umsatz.

»Haben Sie bestimmte Vorstellungen?«, erkundigte Anja sich und nahm erfreut den Zettel zur Kenntnis, den die Frau aus der Tasche mit dem auffälligen Markenlabel holte.

»Wir verreisen in diesem Jahr und müssen alle Geschenke verschicken«, leitete die Frau ihren Wunsch ein.

»Da sind Bücher ja bestens geeignet«, stimmte Anja ihr zu und war ihrem Chef in Oldenburg dankbar, dass er sie nach der Fotografen-Ausbildung auf einen Verkaufslehrgang geschickt hatte. Sie hörte den Trainer noch: ›Loben Sie Ihre Kunden. Positiv gestimmt kaufen sie mehr. Schaffen Sie eine gemeinsame Basis.«

»Wir dachten, wir schenken unseren Freunden Krimis, die in ihrem Wohnort oder in ihrer Heimatstadt spielen.« Die Frau reichte Anja mit wohlmanikürten Händen den Zettel. Da standen mindestens 15 Namen mit Orten versehen, in denen die Krimis spielen sollten. Bereits beim Überfliegen der Liste war klar, dass sie von Sylt bis Garmisch-Partenkirchen für jeden das Passende hatte und selbst für jenen Paul Kollenkamp, der derzeit in Paris lebte, hatte sie einen Geheimtipp: Nestor Burma, der im Auftrag von Leo Malet im Paris der 30er- und 40er-Jahre ermittelte.

»Möchten Sie die Krimis sofort mitnehmen oder soll ich Sie Ihnen herausuchen, während Sie einen Eierpunsch auf dem Weihnachtsmarkt trinken?« Anja sah, dass das Paar sehr angetan war von dem Vorschlag, ihnen eine kleine Krimi-Auswahl zusammenzustellen, wäh-

rend sie über den Weihnachtsmarkt bummelten. Sie empfahl ihnen den Eierpunsch-Stand an der Konzertmuschel und machte sich an die Arbeit, passende Krimis für die Freunde des Paares herauszusuchen.

»Ich will dann auch mal!«

Vor lauter Freude über den lukrativen Auftrag hatte Anja die Besucherin im grünen Mantel völlig vergessen.

Die Frau saß still auf dem Sitzwürfel und hielt Anja einen Agatha-Christie-Krimi hin. »Den nehme ich und wenn Sie weitere Bücher mit Miss Marple oder Hercule Poirot haben, dann nehme ich die auch«, sagte sie und erhob sich erstaunlich gewandt von dem Sitzwürfel, mit dem selbst junge Leute manchmal kämpften. »Ich wusste gar nicht, dass es die noch gibt. Wissen Sie?«

Anja riss sich zusammen, um nicht mit der Frage nach ihrem früheren Beruf herauszuplatzen, konnte es sich aber doch nicht verkneifen.

»Ich war Grundschullehrerin«, antwortete die Frau. »In der Grundschule Kückelhausen, die vor einigen Jahren geschlossen wurde.« Für einen Moment zog ein Schatten über ihr Gesicht, dann sah sie auf das Cover des Krimis. »Wissen Sie, als ich jung war, habe ich mir vorgestellt, dass ich später wie Miss Marple Mordfälle löse.« Sie lachte und steckte damit Anja an.

»Vielleicht können wir wenigstens den Fall der kleinen Hanna lösen«, sagte Anja leichthin in ihrer guten Laune, ohne zu ahnen, was sie sich damit einbrockte.

KAPITEL 3

Essen in der Öffentlichkeit ist verboten und zieht einen Entzug des Instruments nach sich.

»Hey, Anja!« Britta Jansen, die Aushilfskraft, die ihr unter mehreren Bewerbern als verheißungsvollste erschienen war, riss Anja aus den Gedanken, als sie mit ihrem rot-weiß gepunkteten Schirm in der Hand den Laden betrat.

Anja grüßte erleichtert zurück und blickte Britta nach, die ihre Jacke und den Schirm über die Wendeltreppe in den Lagerkeller brachte. Gut dass ihre Mitarbeiterin rechtzeitig erschienen war, so musste sie die Bücher, die sie für das Paar mit der Geschenkeliste herausgesucht hatte, nicht selbst einpacken. Geschenke zu verpacken empfand sie als lästigste Tätigkeit in ihrem kleinen Laden. Sie hasste Ringelbänder, Schleifen und derlei Schnickschnack, wusste aber, dass die meisten Kunden großen Wert darauf legten. Zum Glück war ihre Aushilfe da ganz anders. Wenn sie Britta gewähren ließe, würde diese eine halbe Stunde für das Verpacken eines Buches benötigen – und hier ein Knickchen und dort ein Sternchen anfügen.

Wie auf ein unsichtbares Zeichen hin ging die Tür auf und die Nerz-Frau mit ihrem Brillen-Partner trat ein. Die beiden kamen Anja leicht angetrunken vor und sie

fragte sich, ob es wirklich bei einem Eierpunsch oder Glühwein geblieben war. Doch das konnte ihr gleichgültig sein, solange sie in der Lage waren, den PIN für die EC- oder Kreditkarte richtig einzugeben.

»Da sind Sie ja wieder«, empfing sie das Paar und stellte den beiden die Bücher vor, die sie ausgewählt hatte.

»Das ist ja wunderbar«, säuselte die Frau Anja ins Gesicht.

Sie musste sich zusammenreißen, um nicht vor der leichten Alkoholfahne zurückzuzucken.

»Meine Kollegin packt Ihnen die Bücher gerne als Geschenk ein«, bot Anja an. Als sie sah, wie Britta strahlte, schmunzelte sie. Das war eine Aufgabe nach Brittas Geschmack und solange keine weiteren Kunden kamen, konnte sie sich ruhig austoben. Mittags, wenn in den Banken und in den Büros der Innenstadt alle Mittagspause hatten, würde sich das ändern. Bis dahin wollte Anja wenigstens kurz im Internet nachforschen, was sich über das Verschwinden der kleinen Hanna herausfinden ließ.

»Haben Sie eigentlich den wunderbaren Backfisch nebenan probiert?«, erkundigte sich Anja. Einen weiteren Stand mit alkoholischen Getränken wollte sie lieber nicht empfehlen, schließlich sollten ihre Kunden wiederkommen und nicht während der Heimfahrt am nächsten Baum landen.

Als die beiden einträchtig, wie alte Ehepaare manchmal waren, den Kopf schüttelten, schlug sie ihnen vor,